(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 58 — Sonntag, den 9. März — 1902.

Vom Burensieg

bei Klerksdorp im östlichen Transwaal teilt die Londoner Zeitung „Standard“ interessante Einzelheiten mit:

Am 24. Februar (Montag) abends überschritt eine engl. Kolonne den Yrter-Fluß und schlug oberhalb der Furt ein Lager auf. Da man auf dem ganzen Marsche keinen Buren gesehen hatte, so erhielt Oberst Murray die Erlaubnis, mit einem Detachement von Reitern nach Klerksdorp vorauszureiten. Dadurch wurde die Gefechtsstärke auf 580 Mann reduzirt. Während des nachmittags bewegte sich eine Anzahl von Buren-Kommandos nach dem Punkte, den Delaray für seinen Angriff auf den Transport ausgewählt hatte. Diese Attake war vollständig verfehlt, da die Blockhäuser den Feind mit Leichtigkeit zurückwiesen. Der Angriff auf den Wagentransport gelang um so besser. Der Burenführer scheint seine 1300 Mann von Nordwesten herangezogen zu haben, und sich dann vorsichtig und geräuschlos zwischen das schlafende Lager und die Stadt Klerksdorp geschoben zu haben. Etwa 600 Meter links vom Wege nach Klerksdorp ist dichtes Gehölz. Von hier erfolgte der erste Angriff. Als gegen 5 Uhr Morgens die Spitze des Transportes das Gehölz passirte, schlug eine Salve in die Reihen ein. Es war eben Tagesanbruch. Die Füsiliere warfen sich ins Gras und antworteten mit wohlgezielten Salven auf das Feuer der Buren. Gedeckt durch das Feuer der Geschütze rückte Major Enderby immer näher an das Gehölz. Die Buren konnten das Feuer der Geschütze und die Salven der Infanterie nicht lange aushalten und zogen sich nach halbstündigem Feuern zurück. Kaum hatten sich aber die Wagen wieder in Bewegung gesetzt, als die Buren, die das Gehölz aufgegeben hatten, zurückgaloppirt kamen und einen zweiten Angriff auf unsere linke Flanke machten. Der Angriff wurde mit größtem Schneid und bewunderungswürdigem Mute durchgeführt. Einige Buren kamen bis auf 100 Meter heran, während der ganzen Zeit vom Sattel aus schießend. Das Resultat war, daß die Kolonne in eine Verwirrung geriet, denn die Maultiere wurden durch das betäubende Getöse widerspenstig. Einige der Gespanne gingen durch und rissen die Wagen mit rasender Geschwindigkeit in den Jagdspruit hinunter, wo sie umgestürzt wurden oder zerschellten. Nur mit größter Mühe gelang es die Hauptmasse des Transportes in der Hand zu behalten, während die Eskorte mit Ruhe weiter feuerte. Wieder erfolgte eine Gefechtspause . . . aber die Buren waren nicht geschlagen, sondern benutzten diese Pause lediglich, um sich zu einem dritten noch entschlosseneren Angriff vorzubereiten. Mit vollständiger Gleichgültigkeit gegen die Gefahr stürzten sie sich auf die Flanken der Kolonne. Lediglich auf ihre numerische Ueberlegenheit vertrauend, versuchten sie die englischen Deckungsmannschaften niederzureiten. Nichts konnte aber den Feind aufhalten, die mit furchtbarem Stoß und ganz ungewöhnlichem Elan herankam. Mehr als 2 Stunden hindurch hielt die Eskorte den Angriff des Feindes aus, dann war sie überwältigt. Für einige Minuten fand noch ein wildes Handgemenge statt, dann war alles vorbei. Die Buren galoppirten an der Linie entlang, und schossen auf jeden, der die geringsten Anstalten zum Widerstande machte. So kamen sie zu den Geschützen, die in ihre Hände fielen, da sie außer den unbewaffneten Artilleristen keine Deckungsmannschaften hatten. Bei der Nachhut war es einem Teil der Füsiliere gelungen, ihren Weg eine Strecke weit zu erkämpfen. Bald ging den Leuten aber die Munition aus. Da pflanzten sie das Seitengewehr auf und griffen mit der blanken Waffe an. Ihr Mut nützte ihnen aber gegenüber dem gut bewaffneten und berittenen Feinde nichts. Sie wurden überwältigt. Um 7 Uhr war aller Widerstand gebrochen. Die Toten und Verwundeten lagen über das Feld zerstreut und zerbrochene Wagen und von Furcht wild gemachte Pferde und Maultiere lieferten ein unbeschreibliches Bild von Verwirrung. Erst als General Delarey persönlich erschien, wurde eine Art Ordnung hergestellt. Eine Anzahl seiner Leute war damit beschäftigt, die Verwundeten auszuziehen. Dem machte er bald ein Ende, indem er von seiner Reitpeitsche reichlichen Gebrauch machte. Er konnte aber nicht überall sein und so wie er den Rücken drehte, fing das Werk der Ausplünderung der Toten, Verwundeten und Gefangenen wieder an.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Rest von Schamgefühl und Scheu vor der öffentlichen Meinung bekundet selbst der Gewaltmensch Kitchener. Wie über London verlautet, wurde der zum Tode verurteilte Burengeneral Kruitzinger begnadigt und nur auf Lebenszeit aus Südafrika verbannt.

Von Friedensverhandlungen wird wieder einmal phantasirt. Der „Matin“, also ein Pariser Blatt teilt mit, die englische Regierung habe von den Buren Friedensvorschläge empfangen. Sie sollen einem Zusammentreffen Bothas mit Kitchener bei Utrecht entstammen. Die Vorschläge der Buren sind ohne solche Zusammenkünfte bekannt. Das ganze ist also wohl eine Ente.

Die Burendelegirten in Amerika begnügen sich nicht mit der Ablehnung durch die amtlichen Stellen. Sie treffen Vorbereitungen für eine Agitationsrundreise durch die Vereinigten Staaten. Die Stimmung des Volkes soll ihrem Anliegen durchaus zugeneigt sein. Nützen wird das auch nichts.

Der Kriegskorrespondent der englischen Zeitung „Daily Mail“ übermittelt seinem Blatte folgendes Telegramm: „Als Summa meiner nunmehr fast drei Jahre dauernden Beobachtungen spreche ich die Ueberzeugung aus, daß der Krieg in einem oder in zwei Jahren voraussichtlich noch auf genau demselben Punkte stehen wird, wie jetzt. Auf ein Nachgeben der Buren ist nicht zu denken, auch nicht an ihre absolute Unterwerfung.

Die „Daily Mail“ schätzt die Anzahl der gefangenen Buren einschließlich derer, die sich in den Concentrationslagern befinden und die sich freiwillig ergaben, auf 47,417. Davon sind 19,570 Deportirte, während 18.999 Männer sich in den Concentrationslagern befinden. Außerdem sind etwa 5000 Buren auf Ehrenwort auf ihre Farmen entlassen worden.

Wie die „Pall Mal Gazette“ mittheilt, wird Lord Kitchener im Juni auf Urlaub nach England kommen. Sein Lieblingswunsch sei, das Oberkommando über die indischen Truppen zu erhalten, allein man halte es für verfehlt seinem Wunsche nachzukommen, bevor nicht der Krieg in Südafrika vollständig abgeschlossen sei. Wenn Lord Kitchener im Juni nach England kommt, würde dies wohl nur geschehen, um mit ihm bei der Krönung zu paradiren.

Deutsches Reich.

— **Sie mausern sich!** Die Sozialdemokraten sehen bekanntlich eine Verelendung der Massen voraus und richten danach ihre Agitation ein. Anders Eduard Bernstein, einer der gemäßigsten von ihnen, der mehr die Sozialreformen im Auge hat. Dieser Mann, der vor etwa 20 Jahren aus Deutschland ausgewiesen wurde und jetzt wieder Heimatsrechte erlangt hat, kandidiert in Breslau für den Reichstag. Die Wahl steht am 20. März an. Unzweifelhaft wird B. gleich in der Hauptwahl durchdringen. In den „soz. Monatsheften“ hat er jetzt einen Aufsatz veröffentlicht, betitelt „Deutsche Arbeiter einst und jetzt“, in dem er nicht eine Verelendung der Massen, sondern eine Hebung des Arbeiterstandes konstatiert. Er zieht einen Vergleich zwischen der Lage der Arbeiter von heute und Ende der siebziger Jahre, als er aus Deutschland ausgewiesen. Der Unterschied dränge sich von selbst auf; besonders stark sei der Fortschritt im geistigen Niveau der Arbeiterschaft. Er weist auf die unleugbaren Verbesserungen in Bezug auf Länge der Arbeitszeit, Höhe des Geldlohns usw. hin. Nach dem ersten Vortrage, den er auf deutschem Boden hielt, in einer Maifestrede bei den Berliner Zimmerern, kam nach Schluß der Versammlung ein Arbeiter, der Bernstein von früher her kannte, auf ihn zu und erklärte: „Na, es ist heute doch ein bischen anders wie damals. 12 Stunden Arbeitszeit und 17½ Groschen Tagelohn, — darüber sind wir Zimmerer hinweg.“ Besonders aber erscheint für Bernstein die geistige Hebung des Arbeiterstandes ganz unbestreitbar, wenn auch da noch sehr viel zu bessern sei und die „Zustände nichts weniger als vollkommen sind“.

— **Der Löwentrotz der Bündler** beginnt bereits mürbe und weich zu werden. In einer Versammlung des Bundes zu Guhrau in Schlesien fragte der Reichstagsabg. Graf Carmer an, ob er die Forderungen des Bundes oder die Tarifsätze der Regierung vertreten solle. Ueber die Antwort berichtet die „Schles. Ztg.“

Auf Antrag des Grafen Finckenstein sprach die Versammlung dem Reichstagsabgeordneten einstimmig ihr volles Vertrauen aus und beauftragte ihn, indem sie sich auf den Boden des Kompromisses stellte, durch einstimmigen Beschluß im Reichstage für die Interessen der Landwirtschaft und des Kleingewerbes anzustreben, was irgend erreichbar sei und anzunehmen, was geboten werde, wenn nicht mehr erreichbar sei.

— **Zweierlei Recht.** Im Vertrauen auf die Erklärung des Ministers v. Hammerstein hatten sich zu einer Versammlung eines sozialdemokratischen Vereins in Kiel Frauen eingefunden. Der überwachende Polizeibeamte löste indeß die Versammlung auf, als die Frauen der Aufforderung sich zu entfernen, keine Folge leisteten. — In Versammlungen des Bundes der Landwirte werden dagegen Frauen anstandslos zugelassen.

— **Dem Ritualmord-Märchen** ist dieser Tage der Landrat des Kreises Gleiwitz entgegengetreten. Er machte die Insassen seines Kreises auf das Werk vom Rabbiner Dr. Münz über „Ritualmord und Eid“ aufmerksam und empfahl dies allen, „die noch an das Märchen des Ritualmordes der Juden glauben und in

---

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

III.

Drei Tage später saß Angelika in ihrem reizenden Zimmer und blickte aus dem Erker des Eckfensters in den Oktobersturm hinaus, der von den Bäumen des Vorgartens das gelbe Laub riß und über die Straße fegte. Um sie herum war es üppig grün, der ganze Erker ein Blumenhaus en miniature. Sie hatte soeben eine Anzahl Briefe empfangen, und die zerrissenen Umschläge lagen am Boden zerstreut. Jetzt griff sie nach dem letzten Schreiben und betrachtete es verwundert, ehe sie es öffnete. Die Hand des Briefstellers war ihr fremd, der Brief ungewöhnlich dick. Endlich löste sie die Hülle und ein Bändchen in Saffian und Goldschnitt fiel ihr entgegen mit Arabeskengolddruck leuchtete der Titel: „Skizzen von der Riviera“. Als sie das Buch aufschlug, fand sie zwischen den ersten Blättern einen mit Wappen und Monogramm gezierten Briefbogen zierlichsten Formats, bedeckt von denselben festen und schönen Schriftzügen, die der Umschlag getragen hatte.

In graziöser Verschnörkelung zeigte das Monogramm unter dem gekrönten Wappenschilde die Buchstaben E. v. B. und der Inhalt des Briefes lautete:

Hochverehrte gnädige Frau!

Das böse Wetter — so diskrediert, daß man keine Visite mehr mit seiner Erwähnung einleiten darf — hat sich mir noch besonders ungnädig gezeigt. Es beraubt mich seit drei langen Tagen der Möglichkeit, Ihnen zur gewohnten Partie meine unterthänigste Person zur Verfügung stellen zu dürfen und läßt mich befürchten, daß Sie in dem Lobredner des italienischen Himmels einen unglaubhaften Erzähler erblicken werden, weil das, was er meldete, so arg in Widerspruch steht mit unseren deutschen sterbensbangen Herbsttagen.

Gestatten Sie mir den Versuch einer Rechtfertigung durch die Berufung auf das beifolgende Buch.

In verehrungsvoller Ergebenheit
Erich von Brusch.

Es giebt Worte, die voll und treffend in die jeweilige Empfindung passen, daß sie für sich allein unser ganzes Interesse fesseln. So ruhte jetzt Angelika's Auge auf den Schriftzeichen der „sterbenbangen Herbsttage“. So leer, öde, so sterbensbang war's ihr erschienen in der Einsamkeit ihres Zimmers, an dessen klappernden Wetterläden der Wind ächzte. Sie gönnte sich keine Klärung der Gefühle, die der Brief in ihr erregte, sie war ganz gebannt von dem Idenkontrast des regenfeuchten rauhen Herbsttages mit seiner Sterbensbangigkeit und des dauernden Glanzes und Lichts, der Lebensluft unter unverwelklichem Frühlingsgrün jenseits der „Alpen“. Und endlich dachte sie doch an ihn selbst, der den Widerstreit der Empfindungen in ihr erregt hatte, und eine Art Schrecken ergriff sie.

Sie empfand das Unbehagen, mit unberechtigter Keckheit angesprochen zu sein. Sie zürnte dem ergeben vertraulichen Ton, der unerlaubten Verehrung, die aus dem Briefe sprach. Ja, wahrhaftig sie zürnte ihm. Aber sie hätte nicht Angelika, die Gedankenlose, Schwankende, nicht die flatterhafteste Tochter Eva's sein müssen, wenn sie jetzt im Spiel ihrer Gedanken hätte wehren können, daß ein Lächeln geschmeichelter Eitelkeit sich um ihre Lippen stahl.

Schritte nahten, — schnell schob sie Brief und Buch unter die übrigen Papiere. Warum? Sollte Beides ihrem Gatten verborgen werden? Nicht doch! Dieses Gedankens oder gar solcher Absicht war sie sich nicht bewußt. Leopold von Hochwalden trat ein.

„Darf ich stören?“

„Du störst niemals, Leo.“

Er warf sich in einen Sessel und begann ohne Einleitung:

„Ich habe gestern Herrn von Brusch gesprochen. Er bat mich, Dir ein Buch, daß Du gewünscht hättest, senden zu dürfen, ich lehnte dies ab und kaufte es soeben selbst. Es ist doch mein Vorrecht, Wünsche meiner kleinen Frau zu erfüllen.“

Er zog ein Buch hervor und übergab es Angelika.

Sie las: „Skizzen aus der Riviera“, purpurrot hob sie ihr reizendes Gesicht und flüsterte:

„Wie gut Du bist.“

Er lächelte.

„So hast Du es Dir wirklich gewünscht?“

„Ja — und doch nein, ich wußte kaum um die Existenz solcher Skizzen — das heißt, Leo, doch, ich glaube, Herr von Brusch sprach bei seinem jüngsten Besuche davon, und ich mag etwas wie einen Wunsch geäußert haben.“

Der Oberst übersah ihre auffallende Verlegenheit nicht, aber er wollte sie schonen.

Man sprach von Alltäglichem, eine Ordonanz nahm den Gatten in Anspruch, er verließ Angelikas Zimmer und ging nach dem seinen.

Die junge Frau blieb in einer bangen Stimmung zurück.

Sie hatte gelogen, weshalb? Sie hatte den Empfang der Sendung von Brusch verheimlicht und war doch ohne Schuld. Hätte sie es nicht ohne Scheu gestehen sollen und können, daß der kecke Verehrer gegen des Gatten ablehnenden Willen doch das Buch gesandt hatte, dasselbe Buch, das sie jetzt so gedankenvoll in der Hand hielt? Kannte sie es nicht noch? — Doch was sollte Leopold denken, zu welchen schlimmsten Folgerungen konnte ihn ihr anfängliches Verleugnen einer Unverfänglichkeit führen! Jetzt zürnte sie Brusch allen Ernstes und sie beschloß, ihn zu bestrafen.

Das Buch auch nur gewünscht zu haben, entsann sie sich nicht. Sie kannte dessen Namen nicht bis heute. So hatte denn Brusch sich unterfangen, in ihr einen Wunsch zu erregen, nur um ihn erfüllen zu können. Wie planvoll, wie listig das war, es empörte sie.

Nein! Ihrem Gatten konnte sie nichts gestehen, aber Brusch sollte es wissen, wie ernstlich zuwider es ihr sei, mit ihm ein Geheimnis zu teilen, daß sie zur Lüge ohne Not verleitet. Sie war ja ein Kind der Welt, aber sie log doch nie aus Lust am Lügen oder ohne den Milderungsgrund einer scheinbaren Notlage.

Sie wollte Brusch schreiben, ihm das Buch zurücksenden — er sollte fühlen, daß er sie beleidigt habe.

Sie erhob sich, um an ihren Schreibtisch zu gehen, als der Oberst wieder eintrat.

unbegründeten Vorurteilen unseren jüdischen Mitbürgern gegenüber befangen sind." — (Bravo, Herr Landrat!)

Parlamentarisches.

• **Verkehrsangelegenheiten** standen am Donnerstag auf der Tagesordnung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. Minister Thielen erklärte u. a. Bei den Rückfahrkarten mit der verlängerten Giltigkeitsdauer handele es sich um einen ersten Scheitt, der die Vereinfachung der Personentarife zum Ziele habe. Die Besetzung der Züge betrage durchschnittlich 78 Passagiere und sei eine recht gute zu nennen. Die Schreibgebühr von einer Mark, die jetzt bei Reklamationen auf Rückerstattung des Fahrgeldes erhoben wird, habe die Zahl der geringfügigen Reklamationen erheblich vermindert, im ganzen sei ein Rückgang von $33\frac{1}{3}\%$ entstanden. Zu Hilfe bei Unfällen beabsichtige man, an 75 Stationen, und zwar auf direkte Anregung, durch den Kaiser, Hilfszüge einzurichten, die Sanitätszüge von ähnlicher Art wie beim Militär enthielten. Die Spiritusbeleuchtung sei im Außendienst viel verwandt worden, es seien etwa 6000 Lampen verwendet, die aber theurer seien als Petroleumlampen, und zwar im Verhältnis von 5:2. Elektrischer Betrieb auf den Eisenbahnen solle weiter versuchsweise eingeführt werden. Mit der Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit wurden ebenfalls fortgesetzt neue Versuche gemacht. Bei einer Geschwindigkeit von 100 km pro Stunde sei auf den Niveaubahnen die Gefahr sehr groß, eher ließe sie sich auf Hochbahnen einrichten. — In Bezug auf die Rückfahrkarten wurde allseitig anerkannt, daß durch die Verlängerung der Giltigkeitsdauer eine wesentliche Vereinfachung herbeigeführt worden sei. Gewünscht wurde zur leichteren Berechnung des Endtermins die Ausdehnung auf zwei Monate. Den durch die Verlängerung der Giltigkeitsdauer herbeigeführten Rückgang in der Einnahme konnte der Minister nicht genau beziffern, er wurde aber von ihm „als nicht erheblich" bezeichnet. Gewünscht wurde von einer Seite ein Heruntergehen mit den Gütertarifen. Billige Gütertarife lägen im Interesse der Hebung des Verkehrs, da die Eisenbahnen kein Finanzinstitut seien, sondern wirtschaftlichen Zwecken zu dienen hätten. Dagegen seien die Personentarife jetzt schon so niedrig, daß eine weitere Ermäßigung sich nicht empfehle. Demgegenüber wird von anderer Seite wieder hervorgehoben, daß eine Ermäßigung der Personentarife eine Vermehrung des Verkehrs und damit eine Erhöhung der Einnahmen zur Folge haben würde. Ferner wurde zur besseren Ausbildung der Beamten die Errichtung einer eigenen Hochschule angeregt. Demgegenüber wurde vom Minister hervorgehoben, daß schon jetzt viel geschehe, sowohl für den technischen wie für den administrativen Dienst. Geklagt wurde über die Ueberfüllung der Wagen namentlich im Hinblick auf die Belästigung durch die mannigfachen Sorten von Cigarren und Tabake, die geraucht werden. Als Abhilfe dagegen wurde von einem Mitgliede der Kommission empfohlen, eine Art Regiecigarre einzuführen, die in Automaten zu haben sein mußte, und zwar in der ersten Klasse zu 20 Pfg., in der zweiten Klasse zu 15 Pfg. und in der dritten Klasse zu 10 Pfg. (Heiterkeit.) Der Minister erklärte noch: man werde auch neue Beamte zum 1. April anstellen müssen, und das letztere sei um so notwendiger, als man jetzt mit der Reorganisation des Telegraphendienstes vorgehen wolle.

0 **Auch ein Regierungskandidat.** Im Reichstagswahlkreise Rastenburg-Gerdauen-Friedland kandidirt für die konservative Partei Landtagsabgeordneter v. Pressentin. Dieser bekennt sich als Kanalgegner und erklärt, er werde auch künftig gegen den Mittellandkanal stimmen. Er spricht sich ferner aus für den von der Regierung für unannehmbar erklärten Kompromißantrag zum Zolltarif, ebenso für die Einführung von Ursprungszeugnissen. Gleichwohl erfreut sich der Kandidat der Unterstützung einflußreicher Regierungsorgane. Es giebt noch Humor unterm Kurs Bülow, setzt fidel die demokratische „Volksztg." hinzu.

Ausland.

Belgien. Stürmische Kundgebungen für und wider das allgemeine Stimmrecht haben sich vorgestern in Brüssel ereignet. Die klerikalen Studentenvereine veranstalteten eine Versammlung. Die Liberalen und Sozialisten hielten gleichzeitig eine Volksversammlung ab zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts. Gegen Mitternacht erfolgte ein heftiger Zusammenstoß der Gegner. Die Polizei verhaftete mehrere Personen. Wie von anderer Seite berichtet wird, hatten die Liberalen und Sozialisten ein Telegramm an den König gesandt, in dem es heißt, 2500 Arbeiter und Bürger machen den König auf den Ernst der Kundgebungen aufmerksam, die zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts stattfänden und forderten ihn auf, seine Macht in dem Sinne zu bethätigen, daß eine Lösung der Wahlfrage schleunigst auf friedlichem Wege herbeigeführt werde.

Serbien. Bei dem Ballfest, das aus Anlaß des morgigen 20. Jahrestages der Proklamirung Serbiens zum Königreich stattfand, und dem der König und die Königin beiwohnten, trat der Kriegsminister vor die versammelten Offiziere und versicherte den König unter Berührung des gestrigen Putschversuches in Schabatz der unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit der Armee. Die Rede wurde von den Offizieren mit stürmischen Hochrufen aufgenommen. Der König dankte für die Ovation.

Der Hauptmann Nikolitsch, der den falschen General Alavantitsch erschoß, avancierte noch gestern zum Major und erhielt den Weißen Adlerorden. Ueber die Gendarmen, die den Befehlen Alavantitschs Folge leisteten, wurde strenge Untersuchung verhängt. Der Leichnam Alavantitschs wurde in Schabatz verscharrt. Die hier mit Alavantitsch aus Mitrovitza gekommenen Personen sind Kroaten österreichischer Staatsangehörigkeit.

Aus der Provinz.

** **Marienburg** 7. März. Verhaftet wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft Elbing die Hebamme Galewski. Sie soll durch Fahrlässigkeit den Tod mehrerer Frauen im Wochenbett veranlaßt haben. Restaurateur Hennig, dessen Frau vor etwa 4 Wochen starb, hatte Anzeige erstattet.

** **Dirschau**, 7. März. Zu dem Unfall des Nachtschnellzuges auf der Station Simonsdorf wird noch bekannt, daß sich in dem entgleisten Schlafwagen des Zuges der Großfürst Paul Alexandrowitsch aus Rußland befand, der auf der Fahrt von Petersburg nach Berlin begriffen war. Er wurde in Simonsdorf in einen anderen Schlafwagen untergebracht.

** **Elbing**, 7. März. Die soz.-dem. Partei hatte gestern im Gewerkschaftshause eine Wählerversammlung veranstaltet. Etwa 800 Personen waren anwesend. Kandidat König, sowie Reichstagsabg. Haase-Königsberg hielten Ansprachen. Aus allen Reden klang eine große Siegesgewißheit hervor.

** **Weichselmünde**, 7. März. Der Gutspächter Falkenhagen, der Duellgegner des Landrats v. Benningsen, von dem wir bereits berichteten, daß er nach der Festung übergeführt ist, soll strengere Haft, als es sonst hier üblich ist, erhalten. Ihm sind nicht zugestanden gewisse Vergünstigungen in der Bewegungsfreiheit, die seinen Leidensgefährten sogar öfters einige Urlaubsstunden ohne Aufsicht außerhalb der Festung gewähren, sondern nur die reglementsmäßig erlaubte freie Bewegung innerhalb der Citadelle.

** **Gnesen**, 7. März. Ein entsetzlicher Mord ist in Swiontnik verübt worden. Der Thäter ist der 20jährige Knecht Jagodzinsky, der erst seit Neujahr in Diensten des Besitzers B. steht. Dessen 32 Jahre alte Frau und der Jüngling fanden Gefallen aneinander, und so überraschte sie B. am Freitag in innigster Umarmung. Am Sonntag hat J. den B. gegen 4 Uhr früh mit der Mitteilung aus der Wohnung dem Pferdestall gelockt, daß dort ein Pferd krank sei. B., nur mit einem Pelze bekleidet, begab sich in den Pferdestall und ist dann beim Rückwege mit einer Axt erschlagen worden. Dann teilte der Mörder der Frau mit, daß ihr Mann nicht mehr lebe, worauf sie ihm zur Antwort gegeben haben soll: „Es sei doch zu dumm gewesen, ihn auf dem Hofe tot zu schlagen." J. hat die Leiche auf den Vorderteil eines Wagens geladen, diesen mit einem Pferde bespannt, und so an die Fundstelle geschafft, um einen Raubmord zu fingiren, da die Leiche, wie schon erwähnt, nur mit dem Pelz bekleidet war, wurde der Verdacht bestärkt. Der Thäter und die Frau wurden verhaftet. Der Ermordete befand sich im 43. Lebensjahre und hatte fünf Kinder.

Militärisches.

§§ **An die Spitze des 17. Armeekorps** ist an Stelle des kommandirenden Generals v. Lentze, der in den Ruhestand tritt, der bisherige Kommandierende des 3. Armeekorps, General der Infanterie v. Liegnitz, berufen. An dessen Stelle tritt Prinz Friedrich Leopold, der von der Stellung als Inspekteur der 4. Kavallerie-Inspektion enthoben und unter Beförderung zum General der Kavallerie zum Chef des schleswig-holst. Ulanen-Regts. Nr. 15 ernannt worden ist.

§§ **Zum Gouverneur von Thorn** an Stelle des in den Ruhestand tretenden General v. Amann ist der bisherige Kommandeur der 3. Division, Generalleutnant Ritter Hentschel v. Gilgenheimb, ernannt.

§§ **Erschossen** hat sich aus Furcht vor einer ihm wegen arger Mißhandlungen seiner Untergebenen in Aussicht stehenden Bestrafung in seiner Kasernenstube der Unteroffizier Rehmelt von der Artillerie-Abteilung in Grottkau.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 8. März.

* **Einen Vorschlag zur Güte** macht die „Dtsch. Tagesztg." Wie wir heute unter „Parlamentarisches" berichten, hat der Eisenbahn-Minister Thielen auf die Frage nach der finanziellen Wirkung der Verlängerung der Rückfahrkarten erklärt, daß diese nicht erheblich gewesen sei. Dazu schreibt genanntes Blatt:

> Wenn man den Gedanken einer weiteren Ausdehnung der Geltungsdauer ernstlich erwägen sollte, so würde man sich die Frage vorlegen müssen, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Rückfahrkarten überhaupt zu beseitigen und dafür den Fahrkartenpreis allgemein auf die Hälfte des jetzigen Rückfahrpreises herabzusetzen. Sollte vorübergehend ein Sinken der Erträge stattfinden, so würde das gewiß durch die eintretende Steigerung des Reiseverkehrs ausgeglichen werden.

Derartigee Vorschläge, nur viel weiter gehend zu Gunsten des Reisepublikums, sind von den links stehenden Parteien schon unzählige Male gemacht worden. Gerade die Herren auf der rechten Seite wehren sich sich aber gegen die Vereinfachung der Personentarife, da sie in ihrer „Notlage" fürchten, daß dadurch die Flucht vom platten Land und dem Zuge in die Städte noch mehr Vorschub geleistet werde: Die Eisenbahnvagabondage würde dadurch groß gezogen werden. Um so mehr fällt es auf, wenn ein so extrem agrarisch-konservatives Blatt, wie das oben genannte, jetzt einzulenken scheint.

* **Die Platzkarten für D-Züge** müssen jetzt vor Antritt der Reise am Fahrkartenschalter gelöst werden. Sollte kein Platz zu erhalten sein, so werden die Platzkarten vom Zugführer durch Durchstreichen ungiltig gemacht und dem Reisenden behufs Reklamation zurückgegeben. Eine Preisermäßigung tritt nicht ein; es kostet demnach auch fernerhin eine Platzkarte bis zu 150 Kilometer 1 Mark, über 150 Kilometer 2 Mark.

* **Der Zweigverein** des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden hält Sonntag 8 Uhr eine Monatsversammlung mit Damen im Schützenhause ab.

* **Der 26. Westpr. Prov.-Landtag** beschäftigte sich gestern in seiner letzten Sitzung zunächst mit Wahlprüfungssachen. Die Beschlußfassung über die im Kreise Marienburg am 26. Februar cr. erfolgte Wahl wurde noch ausgesetzt, da die gesetzliche Einspruchsfrist hier erst am 12. März cr. abläuft. Alsdann wurden die durch Ablauf der Wahlperiode erforderlichen Wahlen für den Provinzial-Ausschuß vollzogen. Die ausscheidenden Mitglieder Stadrat Kosmack-Danzig, Majoratsbesitzer v. Bieler-Melno, Landschafts-Direktor Plehn-Krastuden und Rittergutsbesitzer Sieg-Raczyniewo, sowie die stellvertretenden Mitglieder Konsul Jorck-Danzig, Kammerherr Graf v. Keyserlingk-Neustadt, Rittergutsbesitzer Krieger-Waldowke und Erster Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn wurden wiedergewählt. Geschlossen wurde der Landtag mit folgender Rede des Oberpräsidenten v. Goßler:

> Verehrte Herren! Ihre Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit wegen der Bereitstellung von weiteren 100 000 M. zur Linderung des landwirtschaftlichen Notstandes und durch Annahme des Reglements zur Entschädigung von durch Milzbrand gefallenem Vieh. Hoffen wir, daß die Erwartungen, welche die Landwirtschaft knüpft, in Erfüllung gehen. Erneut vereinigen wir uns in dem herzlichen Wunsche, daß Westpreußen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bald überwinden möge. Mit diesem herzlichen Wunsche erkläre ich den Landtag der Provinz für geschlossen."

Mit dem vom Vorsitzenden, Herrn v. Graß, ausgebrachten Kaiserhoch ging die Versammlung auseinander.

* **Der Landwehrverein** hat am Montag im Artushofe eine Hauptversammlung.

* **Im deutschen Ostmarkenverein** spricht am Mittwoch (Artushof) Herr Dr. Wegener-Posen über „Die polnischen Vereine und Genossenschaften."

* **Der kaufm. Verein für weibl. Angestellte** veranstaltete gestern Abend in den Sälen des Schützenhauses sein 1. Wintervergnügen. Dazu hatten sich die Mitglieder und Gäste des Vereins in so großer Zahl eingefunden, daß bei den Aufführungen, die den ersten Theil des Programms bildeten, der große Saal bis auf das letzte verfügbare Plätzchen dicht besetzt war. Nach einigen Konzertvorträgen sprach eine Dame vom Vorstande einen schwungvollen Prolog, in dem die Anwesenden herzlich willkommen geheißen wurden. Dann folgte das recht flott gespielte und durch wohlgelungene Situationskomik oft stürmische Heiterkeit entfesselnde Lustspiel „Der Hausschlüssel oder Kalt gestellt". Hierauf erfreute Herr Bormann von der 15er Artillerie-Kapelle durch 2 trefflich ausgeführte Cello-Soli, die ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Das von zwei Damen vorgeführte Singspiel „Zwei moderne Dienstboten" bildete eine nette Illustration

---

Er war so wohlgelaunt und liebenswürdig, unterhielt sich lange mit ihr und als Angelika endlich glaubte allein zu sein, da ihr Gatte seinen Besuch im Kasino zugesagt hatte, fanden sich bei ihr selbst lästige Besucher ein — der Brief an Erich von Brusch blieb ungeschrieben. Ehe Angelika einschlief, versicherte sie sich noch einmal des Vorsatzes: „aber morgen schreibe ich gewiß."

Wie es kam, daß an diesem „morgen" die gründliche Abfertigung des vermessenen Herrn von Brusch ebenfalls unterblieb, wer kann das wissen. Die ersten Tage hieß es immer wieder — „morgen" — und als Angelika endlich ernste Gewissensbisse fühlte, daß sie noch immer nicht geschrieben habe, da blitzte die Sonne auch schon wieder goldhell durch die Wolken und ehe sie sich's recht bewußt war, stand der; dem sie so empfindlich zu zürnen meinte, vor ihr — — —

IV.

Sie ritten neben einander die steile Allee empor. Die Pferde stiegen langsam. Sie mußte ihn endlich zur Rechenschaft ziehen.

Sie that es auch wirklich und geschickter als sie es selbst hatte hoffen mögen. Sie erzählte ihm von jener peinlichen Minute, da Leo ihr dasselbe Buche gebracht habe, für das sie ihm, Erich von Brusch, noch Dank schulde. Sie war sogar so unerbittlich und so streng, ihm zu sagen, daß ihr der ablehnende Bescheid bekannt sei, den ihr Gemahl ihm gegeben und dem zuwider er gehandelt hatte. Das mußte ihn vernichten, Angelika war eben bei aller Koketterie von ganzem Herzen harmlos und naiv.

Deshalb entsetzte sie sich ehrlich vor seiner Frivolität, als er, ohne im mindesten vernichtet zu sein, ziemlich leichthin bemerkte:

„Gnädige Frau, Erfinder haben um der Priorität ihrer Ideen willen stets Anfechtung erfahren, hätten sie sich dadurch abhalten lassen zu erfinden.

Der Satz klang so allgemein berechtigt. Als ihr seine Unanwendbarkeit auf ihren besonderen Fall klar wurde, hatte Brusch längst eine Kette logischer Folgerungen daran geknüpft und sie beinahe überzeugt, daß eigentlich nicht er, sondern Leopold es sei, der Zorn verdiente. Jedenfalls grollte sie sich selbst weniger, daß sie den beabsichtigten Brief niemals geschrieben, und fand es außerordentlich berechtigt, daß sie jene Heimlichkeit vor ihrem Gatten sich erlaubt hatte. Geheimnisse verbinden. Wenn später Erich von Brusch im Hause des Obersten vorsprach, empfand Angelika einen eigentümlichen Reiz, mit ihm ein Stücklein Geheimes — so harmlos, so erlaubt es ihr schien — zu teilen und er kam ihr um Vieles bekannter, vertrauter vor.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Szene im Gerichtssaal.

In Wien wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, der weniger wegen des Delikts, das ihm zu Grunde liegt, als wegen der Begleitumstände, die sich aus der Verhandlung ergaben, großes Aufsehen erregt. Angeklagt ist die 25 Jahre alte Ernestine Strumpfer aus Krakau wegen eines Revolver-Attentats, das sie am 6. Mai gegen ihren Geliebten, den Polizeibeamten Orange, der sie verlassen, verübt haben soll. Die Verantwortung der Angeklagten, der sich die allgemeine Sympathie zugewendet, ging darauf hinaus, daß nicht sie auf Orange gefeuert, sondern daß dieser sich die Verletzungen selber beigebracht habe, um dadurch die Strumpfer vor Gericht zu bringen. Diese Verantwortung wurde durch das Gutachten des Sachverständigen Prof. Habrda als gänzlich unhaltbar erwiesen. Daraufhin kam es im Gerichtssaal nach dem „N. W. T." zu folgender Szene:

Der Vorsitzende versuchte vor Schluß des Beweisverfahrens die Angeklagte zu einem Geständnis zu bewegen. Er sagte: „Ich habe schon erklärt, daß ich Sie für ein unglückliches, verzweifeltes Weib, für kein schlechtes, verkommenes Geschöpf halte! Lassen Sie die Thränen, die Sie jetzt vergießen, auf Ihr Herz wirken und durch dieses Ihre Zunge sprechen. Sagen Sie uns jetzt die Wahrheit!" — Die Angeklagte weint und schweigt. — Präsident (bittend): Lassen Sie mich nicht ohne Antwort!" — Präs.: „Ich spreche jetzt als Mensch, nicht als Richter zu Ihnen, von Herz zu Herz! Erleichtern Sie Ihr Gewissen, sagen Sie die Wahrheit, haben Sie es gethan?" — Verteid.: „Ist es nicht möglich, daß Sie in Sinnesverwirrung gehandelt, daß Sie es gethan haben ohne Willen, ohne Wissen?" — Angeklagte: „Ich weiß von nichts." — Präs.: „Sehen Sie, das ist schon ein Schritt! Gestern wollten Sie nicht einmal die Möglichkeit zugeben. Schauen Sie, Sie haben ja noch heute ein warmes, edles Herz für Orange. Ein Berg von Thatsachen spricht für Ihr liebendes Herz! Alle Herren hier sind Ihnen so wohlgesinnt wie Ihr Verteidiger, weil man sie nicht für das hält, was man sonst hier findet. Sagen Sie doch offen und frei, daß sie es gethan. Bekennen Sie doch unter Thränen: Ja, ich habe es gethan! Mir zu lieb! Lassen Sie mich den Ruhm heraustragen, daß ich Ihr Herz geöffnet habe!" — Angeklagte schluchzt nur. — Präs.: „Ihre Augen, Ihr Blick verraten Sie ja. Ihre Lippen zucken, Ihre Herz möchte sprechen! Lassen Sie es doch sprechen und uns die Wahrheit sagen. Sagen Sie: Ja, ich habe gefehlt, ich habe gesündigt gegen die Gesetze der Gesellschaft. Macht mit mir, was Ihr wollt! Das wäre viel mutiger, als sich hinter das Leugnen zu verschanzen! Wir wollen milde gegen Sie sein." — Angekl.: „Ich kann nicht." — Präs.: „Ich sage ja mehr, als ich sagen darf, man wird es mir vielleicht verargen, aber es geht mir vom Herzen!" Er hält der Angeklagten vor, mit welcher Mühe und Beredtsamkeit ihr Verteidiger sich für Sie einsetzte, sie möge ihm zu Liebe ein Geständnis ablegen, da er selbst es ihr jetzt am Schlusse der Verhandlung zu ihrem besten rät! — Angeklagte: „Ich kann es nicht." — Verteid.: „Ist es möglich, daß Sie in Sinnesabwesenheit gehandelt haben?" — Rufe aus dem Publikum: „Ja, so sagen Sie: Ja!" — Präs.: „Ruhe!" — Präsident (zur Angeklagten): „Ist es möglich?" — Angekl.: „Möglich ist es!" (Allgemeine Bewegung im Saal.) — Der Präsident verlas dn den Befund der Psychiater, in dem es heißt, daß die That, menschlichem Gefühl entspringend, im Affekt begangen wurde. — Ein Richter (zu Herrn Orange): „Haben Sie der Angeklagten verziehen?" Orange: „Ja." — Präs.: „Danke. Das Beweisverfahren ist geschlossen. — Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu 4 Monaten Kerkers; er nahm an, daß die That von der Angeklagten nicht im Zustande der Sinnesverwirrung begangen wurde.

zu der neulich vom hiesigen Verein „Frauenwohl“ „angeschnittenen“ Dienstbotenfrage. Einen köstlichen Genuß gewährten drei als Einlagen gebotene Liedervorträge des Fräulein Sch., die der gesanglichen Schulung der außerordentlich stimmbegabten jungen Dame alle Ehre machten und ihr wahre Beifallsstürme eintrugen. Den Beschluß der Aufführungen bildete die Haydn'sche „Kindersymphonie“, die von einer größeren Anzahl Damen im Baby-Kostüm allerliebst ausgeführt wurde und gleichfalls stürmischen Applaus erntete. Gegen ½12 Uhr trat dann der Tanz in seine Rechte, der die frohe Schaar der Festtheilnehmer noch mehrere Stunden in prächtigster Stimmung beisammenhielt. Der junge Verein kann auf das in jeder Hinsicht wohlgelungene Vergnügen mit Befriedigung zurückblicken: es wird allen Theilnehmern auf lange hinaus eine schöne Erinnerung sein.

* **Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt gestern im Schützenhause ihre diesjährige erste Generalversammlung unter Herrn Schulz ab. Nach der Aufnahme zweier neuer Mitglieder erstattete Herr Kaufmann Petersilge den Bericht über die Prüfung der Rechnung für 1901. Dem Herrn Zahnarzt v. Janowski wurde Entlastung erteilt. Nach diesem Bericht betrug die Mitgliederzahl 101 darunter 4 Ehrenmitglieder. Beschlossen wurde, den überaus wertvollen Schatz an historischen Besitztümern (Geschütze, Gewehre, Armbrüste, Schilde, Urkunden 2c.) zu sichern und im hiesigen Museum aufzustellen, falls die Museumsverwaltung einen dafür geeigneten Platz anweist. Mit der Verhandlung wurde eine Kommission von 6 Mitgliedern betraut. Auf eine Anfrage aus der Versammlung teilte der Vorsteher mit, daß betreffs des Durchbruchs der südlichen Grenzmauer vom Magistrats unerwartete Schwierigkeiten gemacht würden; man hoffe jedoch, daß die Verhandlungen zu einem für die Gilde befriedigenden Abschluß kommen. — Ein gemütliches Beisammensein der Kameraden schloß sich an die Hauptversammlung an.

* **Der russische Hofzug** traf heule Mittag 1[26] von Alexandrowo kommend, auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, um sich nach einem Aufenthalt von 10 Minuten nach Eydtkuhnen zu begeben. Es handelt sich nur um eine Ueberführung des Zuges von Warschau nach Petersburg.

* **St. Georgengemeinde.** Am 4. November v. Js. schrieb die St. Georgengemeinde hier zwecks Einladung von Entwürfe für den Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses in Mocker einen öffentlichen Wettbewerb aus. Das Interesse an der gestellten Aufgabe ist erfreulich groß gewesen. Nicht weniger als 50 Entwürfe sind rechtzeitig eingegangen. In einer Reihe von Sitzungen wurden sämtliche Arbeiten vom Preisgericht (Baurat Leeg, Baurat Colley, Bauinspektor Morin, Regierungsbaumeister Heinemann, Baugewerksmeister Steinkamp, Pfarrer Heuer) eingehend geprüft. In der gestrigen Schlußsitzung fiel die Entscheidung dahin, daß der ausgesetzte Preis von 1200 Mk. keiner Arbeit ungetheilt zugesprochen werden konnte. Er wurde vielmehr in der Art geteilt, daß der Entwurf „Weichselkönigin“ 900 Mk., den Entwurf „Am stillen Herd zur Winterszeit“ 300 Mk. erhielt. Als Verfasser ergaben sich zwei Düsseldorfer Architekten, nämlich die Herren Joussen und Schneidereit. Beide Entwürfe sind sehr beachtenswerte Arbeiten. Es wurde bedauert, daß wegen Bedürftigkeit der Gemeinde nicht mehr Preise hatten ausgesetzt werden können, da noch verschiedene andere Arbeiten einer Anerkennung durchaus wert gewesen wären. Sämtliche Entwürfe werden von Dienstag nächster Woche ab täglich von 12—4 Uhr im Saal des Wiener Café in Mocker ausgestellt und der unentgeltlichen Besichtigung zugänglich sein. Es ist nunmehr zu hoffen, daß die Kirchenbauangelegenheit der Georgengemeinde in schnellerem Tempo, als es bisher möglich war, vorwärts gehen wird.

* **Westpr. Lehrer-Emeriten-Unterstützungs-Verein.** Nach dem 38. Vereinsbericht ist die Summe der Beiträge von 623,20 auf 728,35 M. gestiegen, die Zahl der Mitglieder von 558 auf 598, die sich auf 52 Agenturen verteilen.. Der Posten Geschenke ist von 17,25 auf 33 M. gekommen. Der Reinertrag der zum Besten des Vereins herausgegebenen „Kirchen- und geistlichen Volkslieder“ hat 38 M. gegen 5 M. im Vorjahre ergeben. Zeugnisverkauf ist 1183,75 M. auf 1140,85 M. heruntergegangen. Die Gesamteinnahme betrug 2161,40 M., der einer Ausgabe von 519,91 M. gegenüber steht. Von dem Ueberschuß im Betrage von 1641,49 M. wurde ein Zehntel zum Stammkapital geschlagen, während 1477 M. an 19 Emeriten in Gaben von 30 bis 150 M. verteilt wurden. Das Stammkapital beläuft sich auf 6139,62 M., der Grundstock des Feierabendhauses auf 829,80 M.

Warschau, 9. März. Wasserstand der Weichsel gestern 2,84, heute 2,99 Meter.

* **Aus dem Kreise Thorn,** 7. März. Sein 25jähriges Amtsjubiläum feiert der in der Lehrerschaft wohlbekannte Lehrer Neuber in Raudnitz. An demselben Tage darf er auch auf eine 25jährige Thätigkeit als Organist und seine Frau auf eine ebenso lange Thätigkeit als Handarbeitslehrerin zurückblicken. Gewiß ein seltsames Zusammentreffen von Jubiläen.

Briefkasten.

(Erscheint jeden Sonnabend.)

xyz. In meinem Haushalte ist schon wiederholt beobachtet worden, daß zu manchen Zeiten das Wasser der Leitung eine höchst merkwürdige rotbräunliche Färbung annimmt und trübe aussieht, ähnlich dem Zustande, wenn gerade eine Spülung in der Leitung vorgenommen worden ist. Gestern konnte man wieder dasselbe wahrnehmen. Die Erscheinung trat plötzlich auf und hielt 1—2 Stunden an. Wie läßt sich dieser Vorgang erklären?

Einmal mag das am Hauptrohr liegen, andererseits kann auch Ihre Hauptleitung Schuld haben, es giebt auch noch viele andere Gründe, worüber Ihnen am besten das Wasserleitungsbureau in liebenswürdigster Weise Auskunft geben wird.

Schule. Ist der Unterricht in den Volksschulen völlig frei? Bekommen die Lehrer ihre Gehälter vom Staate oder von den Kommunen?

1. Ortsangehörige Kinder genießen freien Unterricht; von Eltern, die ihren Wohnsitz nicht am Platze haben, kann das Schulgeld für die Kinder erhoben werden. 2. Der Lehrer bezieht das Gehalt teils aus der Staats-, teils aus der Gemeindekasse.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Eine interessante Polizeidebatte** entspann sich in der Stadtverordnetenversammlung von Königshütte. Verschiedene Morde, deren Thäter noch nicht ergriffen wurden, halten die dortige Bevölkerung in begreiflicher Aufregung, und einige Stadtverordnete sahen sich veranlaßt, ihre an kommunaler Stätte erhobenen Beschwerden in den Ruf nach einer königlichen Polizei ausklingen zu lassen. Diesen Herren gab der Erste Bürgermeister der Stadt, Herr Stolle, einen Bescheid, der von allgemeinem Interesse ist. Er führte aus:

Eine königliche Polizeiverwaltung wäre augenblicklich für die Weiterentwicklung der Stadt direkt ein Unglück zu nennen. Ein königlicher Polizeipräsident, der gesondert von dem Magistrate das Amt verwalte, würde die Interessen zwischen Stadtgemeinde und Polizei lange nicht so wahrnehmen können, wie dies jetzt geschehe, wo diese beiden Verwaltungen gewissermaßen zusammengehören. Er müsse es direkt für gefährlich halten, wenn in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung der Ruf nach einer königlichen Polizei laut werde. Er müsse es bedauern, daß neuerdings aus Bürgerkreisen solche Wünsche geäußert werden. Ganz abgesehen davon, daß bei der königlichen Polizei der einzelne Bürger auch schlechter fahren würde, so würde mit dieser Einrichtung doch wieder ein Stück städtischer Selbstverwaltung zu Grabe getragen. Und das bischen Selbstverwaltung, das die Städte noch haben, das müßten sie auf jeden Fall hoch halten, das dürfen sie nicht von sich werfen.

Fürwahr, ein rechter Bürgermeister, an dem kein Fehl ist. Das sind goldene Worte, die Herr Stolle gesprochen. Allerdings wird er, im Verein mit Magistrat und Stadtverordneten, dafür zu sorgen haben, daß etwaige Mängel der kommunalen Polizei beseitigt werden, damit diese den ihr obliegenden Aufgaben in vollem Umfange gerecht werden kann.

00 **Die Kulturaufgaben leiden nicht!** In Liegnitz (Schlesien) hat die Regierung an die Kreisschulinspektoren ihres Bezirks das Ersuchen gerichtet, ihr bis zum 15. cr. anzuzeigen, welche von den bereits angestellten Lehrern und Schulamtskandidaten zum 1. Apr. ihrer Militärdienstpflicht zu genügen haben. Gleichzeitig wird um Bericht darüber ersucht, in welcher Weise die Vertretung zu bewirken sein wird, da die Regierung keineswegs in allen Fällen einen besonderen Vertreter überweisen könne. — Auch ein Beitrag zum Kapitel „Lehrermangel“!

00 **Gymnasialdirektor Dr. Kanter** in Marienburg siedelt nun doch nach Thorn über. Herrn K. ist bereits die amtliche Mitteilung zugegangen, daß er am 1. Apr. die Leitung des Gymnasiums zu übernehmen hat. Er ist seit 4 Jahren in Marienburg thätig und wurde damals der Nachfolger des nach Elbing versetzten Gymnasialdirektors Dr. Gronau.

00 **Eine junge Königsbergerin,** Freiin v. Kittlitz, hat sich der Reifeprüfung am Realgymnasium in Hildesheim unterzogen und sie glänzend bestanden. Die junge Dame beabsichtigt Medizin zu studieren.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Alt-Heidelberg,** Du Feine,
Kein' andere kommt Dir gleich . . .

Wie lieblich schallt der Klang dieses Liedes dem Akademiker ins Ohr, zumal wenn er sich „Studierenshalber“ in Süddeutschland und nun gar in der unvergleichlichen Neckarstadt aufgehalten hat. O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist Du entschwunden! Ein Stück dieser freien, ungebundenen Zeit ersteht uns wieder, wenn wir Meyer-Förster's 5aktiges Studentenstück „Alt-Heidelberg“ in Szene gehen sehen. Das Stück wurde im „Berliner Theater“ schon über 50 Mal aufgeführt und noch immer zieht es, wie kaum ein zweites. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die Direktion Wegler-Krause uns in nächster Woche in einem auf 2 Tage berechneten Gastspiel mit dieser prächtigen Studentenkomödie bekannt machen will. Hält Direktion und Regie, was sie versprochen: das Stück gut zu inszenieren, dann dürfte uns ein genußreicher Abend bevorstehen.

§ **Das Symphonie-Konzert,** das am Donnerstag von den Kapellen des 15. und 176. Regiments unter Leitung der Herren Dirigenten Krelle und Bormann gegeben wird, hat schon das Interesse des Publikums erregt, da die Nachfrage nach Eintrittskarten bereits recht rege ist. Dem Harfenisten Herrn Kunze wurde im vergangenen Sommer die Ehre zuteil, in einer musikalischen Soiree bei dem Prinzen Heinrich von Preußen im Nordseebad Norderney mitzuwirken und persönliche Anerkennung zu finden. Um dem verehrten Publikum etwas besonders Gutes zu bieten, sind aus den beiden Kapellen die besten Kräfte ausgewählt. Das vereinigte Orchester wird von 50 Mitgliedern gebildet.

§ **Andree,** der kühne Nordpol-Luftschiffer, der vor 5 Jahren seine Fahrt im Ballon antrat und seitdem verschwunden ist, geht schon wieder einmal in den Zeitungen um. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New-York: Die Manitoba—Hudson-Bai-Gesellschaft erhielt aus ihrer nördlichen Faktorei in Churchill die Nachricht, daß ein Stamm wilder Eskimos drei Männer, welche „in einem großen Kajak oder in Booten durch die Lüfte gekommen sind, mittels Bogen und Pfeilen getötet hätte.— Ein Telegramm der „Evening World“ meldet, die Eskimos gaben die Richtigkeit der Mitteilungen zu, daß Andrée und seine Begleiter von Eskimos ermordet worden seien. Beim Absteigen feuerte einer der Luftschiffer sein Gewehr ab, was von den Eskimos als Zeichen der Feindseligkeit betrachtet wurde. Es folgte ein Kampf, worin alle Europäer getötet wurden Bei den Eskimos wurden Tabaksbeutel, Messer und Kartuschen gefunden, von denen man annimmt, daß sie den Reisenden gehört haben.

Man thut gut daran, diesen Nachrichten bis auf Weiteres nicht viel Glauben beizumessen. Genau aus derselben Quelle und fast in derselben Form kam dieselbe Meldung schon vor 2 Jahren nach Europa, erwies sich aber als falsch. Es scheint jetzt weiter nichts vorzuliegen als die Aufwärmung dieses alten Gerüchts.

Rechtspflege.

† **Wegen Totschlags** hatte sich der Oekonomiehandwerker Schulz vom Küraßier-Regiment Nr. 5 vor dem Kriegsgericht in Riesenburg zu verantworten. Am 15. Februar war er, stark angetrunken, in die Kaserne gekommen, wo ihm der Gefreiter Kraziewicz wegen seines Zustandes zur Rede stellte und ohrfeigte. Sch. holte sich ein scharfes Sattlermesser, um, wie er angab, eine Reparatur an seinen Stiefeln auszuführen, und ging nach seiner Stube zurück. Auf dem Korridor traf er mit Kr. zusammen. Wie Sch. behauptet, hat ihn Kr. daselbst neuerdings angegriffen und mit einem Steigbügelriemen wiederholt über den Kopf geschlagen. Tatsächlich mußte er auch, aus mehreren Kopfwunden blutend, ins Lazaret gefahren und dort verbunden werden. Auch eine Schnittwunde am rechten Oberschenkel will er bei diesem Zusammenstoß davongetragen haben. Um sich des Kr. zu erwehren, griff er nach dem Messer, welches er in der Tasche trug und stach ohne Ueberlegung auf seinen Gegner ein; dieser erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Minuten verstarb. Das Kriegsgericht erkannte gegen Sch. wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode auf 2½ Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

—* **Eine Großstadtpflanze.** In Hamburg stieg ein 8jähriger Knabe in einen Straßenbahnwagen, um zur Schule zu fahren. Der Junge saß erst teilnahmlos da, dann schnallte er sein Tornister vom Rücken, öffnete den Ranzen und entnahm ihm ein kleines Ledeletui, das mit Cigaretten gefüllt war. Der Junge zündete sich in aller Gemütsruhe unter dem Gaudium des Publikums eine Cigarette an und lehnte sich, vergnügt paffend, zurück. Der Schaffner nahte mit gestrengter Miene und brach empört in die Worte aus: „Sag' mal Bengel, schämst Du Dich nicht?“ „Nein“, lautete die ruhig gegebene Antwort, „hier ist doch Rauchwagen.“

—* **Ein Mord** ist in Berlin passiert. Am Donnerstag wurde aus dem Franzosenpfuhl auf dem Tempelhofer Felde der Diener Gandin, zu Dynan in Frankreich geboren, mit Hiebwunden auf dem Kopfe, anscheinend von Säbelhieben herrührend, als Leiche herausgezogen. Er wurde bereits seit Mitte vorigen Monats vermißt. Er soll verbotenen Verkehr mit männlichen Personen unterhalten haben. Es ist eine Belohnung von 1000 M auf Ergreifung des Mörders ausgesetzt.

Lustige Ecke.

Unverfroren. „Das ist denn aber doch stark, Minna! Gestern abend sind Sie in einem meiner Kleider in der Oper im zweiten Rang gesehen worden.“ „Aber, gnä' Frau, für das Parkett war das Kleid wirklich nicht mehr modern genug!“

Doch etwas! A: „Haben Sie denn gar kein Andenken von Ihrer Schwiegermutter, die auf so traurige Weise in Afrika umgekommen ist?“ B: „Leider nicht; das Einzige, was wir haben auftreiben können, das ist die Photographie des Kannibalen — der sie gefressen hat!“

Ein Prinz im Examen. Prinz: „Bevor die Prüfung beginnt, eine Frage, Herr Professor: „Sind Sie der Meinung, daß die akademischen Bürger gleichwertig sind? Professor: „O, keineswegs!“ Prinz: Und haben Sie selbst immer den Standesvorrechten hochgeborner Studenten Rücksicht getragen? „Ganz gewiß.“ Prinz: „Sehr gut. Ich bin befriedigt. Sie haben das Examen cum laude bestanden!“

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. März um 7 Uhr Morgens: + 2,06 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: N.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 9. März: Heiter mit Wolkenzug. Tags angenehm, Nachts kalt.

Montag, den 10. März: Feuchtkalt, Niederschlag. Windig.

Dienstag, den 11. März: Wolkig, theils schön. Tags milde. Nachts kalt.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 37 Minuten, Untergang 5 Uhr 47 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 29 Minuten Morgens. Untergang 4 Uhr 9 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 3.	7. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 70	216 65
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,25	85 25
Preußische Konsols 3 %	92 80	92,90
Preußische Konsols 3½ %	102,10	102,—
Preußische Konsols 3½ % abg.	102,	102 —
Deutsche Reichsanleihe 3 %	92,90	93 10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102,-	102,—
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II.	89,70	90,—
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	98 60	98,50
Posener Pfandbriefe 3½ %	98 9	99,—
Posener Pfandbriefe 4 %	102 75	102,75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	0 ,10
Türkische Anleihe 1 % C	28 30	28,30
Italienische Rente 4 %	—,—	100,80
Rumänische Rente von 1894 4 %	84 50	84,70
Diskonto-Kommandit-Anleihe	194 —	194,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	211,—	211,—
Harpener Bergwerks-Aktien	67 10	167 20
Laurahütte-Aktien	203,6	204 —
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	104 80	104,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½ %	—,—	—,—
Weizen: Mai	171,—	169 75
Juli	170,25	169,25
August	—	—,—
Loco in New-York	87⅝	87,—
Roggen: Mai	148,50	147,75
Juli	147 25	146,75
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	34,40	34,60

Reichsbank-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß 4 %.
Privat-Diskont 1½

Oeffentl. Versteigerung.

Montag den 10. ds. Mts.
10 Uhr Vormittags
werde ich in **Mocker** Bergstraße 23
1 Sopha, 1 Krucifix mit Glasglocke
zwangsweise versteigern.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Ich beschaffe
Hypotheken-Capital
und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Chamottesteine Backofenfliesen

empfiehlt
in bekannt guter Qualität.
Gustav Ackermann.
Fernsprecher 9.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche Vakanzen-Post in Eßlingen.

Nachtwächter
durchaus nüchtern und zuverlässig sucht
L. Bock. Dampfsägewerk.

In meinem Materialwaaren-, Wein- und Destillations-Geschäft ist zum **1 ten April** eine
Lehrlingsstelle
frei.
R. Rütz.

Malerlehrling.
1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**
G. Jacobi, Malermeister.

Friedrichstr. 10/12
1 herrschaftl. Border-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Brombergerstraße 60
1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, im dritten Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.
Näheres im Bäckerladen daselbst.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, II

Baderstraße Nr. 28
ist zu vermiethen:
1 großer gewölbter Keller,
2 große Speicherräume in I. und II. Etage,
1 Pferdestall mit Wagenremise,
1 Vorderkeller mit Nebenräumen u. zweitem Eingange v. Hofe, zum Bierverlag, Obst- und Gemüsehandel oder Milchwirthschaft geeignet.
Näheres durch Herrn **Wencelewsky** oder den Besitzer **Joh. v. Zeuner. Bromberg.**

I. Etage, Baderstr. Nr. 28,
Saal, 4—5 Zimmer, Bad, reichl. Nebengelaß, renovirt, zu Wohnung oder Wohnung und Bureau geeignet zu vermiethen. Näheres durch Königl. Sanitätsrath Herrn **Dr. Meyer** oder den Besitzer **Joh. von Zeuner, Bromberg.**

Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. allem Zubehör, 1. Et. vom 1. 4. eventl. auch früher zu verm.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine **herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Araberstr. 4, 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Alkoven vom 1. April ab zu vermiethen.
Nähr. Brombergerstraße 50.

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.
Gerechtestr. 30, II. r.

---

2 elegante Vorderzimmer
unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.
Neustädt. Markt 12.

Selten wohlfeiles Angebot.

Herrmann Seelig,

Modebazar
empfiehlt einen großen Posten
Virginia neige
reine Wolle, in großer Farbenauswahl, praktisches und elegantes Promenadenkleid,
so lange der Vorrath reicht
90 Pf. pr. Meter.

Bad Jlmenau i. Thür. 540 m
Sanatorium Dr. Wiesel (vorm. Sanit.-Rath Dr. Prellers Kuranstalt). Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. gratis durch den Besitzer und leitenden Arzt. Arzt wohnt im Hause.

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach Anker-Pain-Expeller dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich
„Anker-Pain-Expeller"
verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt** ist **nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!
F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Tanzunterricht.
Mein Tanzunterricht beginnt in **Thorn** am 12. April und erbitte Anmeldungen am **11. April, von 4—7 Uhr Nachm.** und am **12. April, von 11—1 Uhr Vorm.** im **„Thorner Hof."**
Elise Funk, Tanzlehrerin.

Für Zahnleidende.
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.
Sorgfältigste Ausführung sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**
Frau Margarete Fehlauer,
Brückenstraße 11, I. Etage,
im Hause des Herrn Pünchera.

Habe meine
Praxis
wieder aufgenommen.
Dr. dent. surg. M. Grün.

Tapeten,

Linoleum und Lincrusta
in einfacher u. elegantester Auswahl billigst bei
L. Zahn.
Telephon Nr. 268.

Friedrichstr. 10/12
herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer n. a. Zubehör, bisher von Herrn Oberst. von Pelchrzym bewohnt, vom 1. April zu vermiethen.

Wohnung
für 150 Mk. sofort gesucht. Off. unter **L. S. 500** a. d. Exp. d. Thorn. Ztg.

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III. l.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

The Berlitz School of Languages,
Altstädtischer Markt 8, III.
Monsieur **Toulon** a l'honneur de se tenir, dès le 6 Mars, à la disposition des personnes parlant déjà français et désireuses de former des cercles de conversation.
Pour 6—8 personnes ensemble et pour 24 leçons.
chaque personne à l'école 20 marcs.
chez elle 24 marcs.
On trouve des prospectus à l'école ou chez Monsieur **Golembiewski,** libraire.

Grützmühlenteich.
Auf der ganzen abgesteckten Fläche für Schlittschuhläufer die vor 14 Tagen polizeilich gesperrt wurde, weil außerhalb der Bahn ein Knabe eingebrochen war, bedeckt trotz des langen Tauwetters noch eine Eisdecke von 4 Zoll Stärke. Eine offene Stelle ist auch heute noch nicht vorhanden, wovon sich Jedermann überzeugen kann.

Landwehr- Verein.
Montag, den 10. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
Haupt-Versammlung
im Artushof (I. Etage)
Der erste Vorsitzende
Technau, Landrichter.

Vereinigung alter Burschenschafter.
Montag, den 10. huj., 8 c. t.: im Artushof.

Am Mittwoch, 12. März cr.,
Abends 8½ Uhr
im rothen Saale des Artushofes:
Vortrag
des Herrn **Dr. Leo Wegener aus Posen:**
„Die polnischen Vereine und Genossenschaften."
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand des deutschen Ostmarken-Vereins.

Donnerstag, den 13. März cr.
Abends 8 Uhr sehr präcise
findet
im grossen Saale des Artushofes
ein
Symphonie-Concert
von den
Kapellen des Fuss-Artl.-Regts. Nr. 15 u. des Inftr.-Regts. Nr. 176
unter Leitung der Stabshoboisten **Krelle** und **Bormann,** sowie unter gütiger Mitwirkung des Harfenvirtuosen Herrn **Hugo Kunze** vom Stadttheater zu Posen statt.

Zum Vortrag gelangt folgendes Programm:
1. Grosse Symphonie in C-dur . . . . . Franz Schubert.
2. Ouverture zu Shakespeares Trauerspiel „König Richard III" . . . . . Rob. Volkmann.
3. „Kol-Nidrei", Violincello-Solo mit Orchester und Harfenbegleitung . . . . . Max Bruch.
4. „La danse des fées", Harfen-Solo . . . . . Paris-Alvars.
5. „Einzug der Götter in Walhall" aus dem Musikdrama „Rheingold" . . . . . Rich. Wagner.

Die Einzeichnungsliste ist im Umlauf
Eintrittskarten für nummerirten Platz à 1,50 Mk., Stehplatz à 1 Mk. sind auch in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck** und Abends an der Kasse zu haben.
Krelle. Bormann.



Artushof.

Sonntag, den 9. März 1902:



Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infttr.-Regts. von d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Hietschold.**
Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**
Billets im Vorverkauf (à Person 40 Pf.) im Artushof bis Abends 7 Uhr. Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) an der Abendkasse.
Zur Aufführung gelangt u. A.: Ouverture zur Oper „Freischütz", Ouverture zur Oper „Martha", Fantasie a. „Stradella" u. s. w.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag, den 9. März 1902, Nachmittags 4 Uhr:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**
Eintrittspreis pro Person 25 Pf.

Speisen u. Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher u. billiger Auswahl.

Schützenhaus.

Jeden Sonntag, von Abends 7 Uhr ab:
Familienkränzchen.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.

Theater in Thorn.
Viktoria-Theater.
Freitag, den 14. März:
2maliges Gastspiel des Berliner Novitäten-Ensemble.
Großartigste Novität der Gegenwart.
„Alt Heidelberg"
Studentenstück in 5 Akten v. Meyer-Förster
Mit neuen Dekorationen u. Ausstattung.
Schloß u. Stadt Heidelberg,
gemalt von Herrn **Wimmer** aus Königsberg.
Sonnabend, den 15. März:
Letztes Gastspiel
Neuestes Stück Sudermanns:
„Es lebe das Leben."
Billets sind zu haben bei Herrn **Nowak,** Breitestraße 23.

Turn-  **Verein.**
Dienstag, den 11. d. Mts.,
Abends 9½ Uhr
nach dem Turnen
Haupt-Versammlung
bei **Nicolai.**
Der Vorstand.

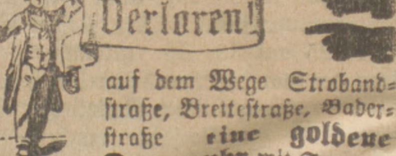
Sanitäts-  **Kolonne.**
Sonntag, den 9. März 1902,
Nachmittags 4 Uhr
unter Leitung des Hrn. **Dr. Zackenfels.**
Uebungsabgaben, pünktliches Erscheinen dringend nöthig.

Wohnung, 1 Tr. nach vorn, ist zu vermiethen. **Bäckerstraße 16.**

Sing-Verein.
Montag, Abends 8 Uhr:
Generalprobe
in d. Aula d. höh. Mädchenschule.

Fuhrleute
z. **Grubenholzfahren** vom Artillerie-Schießplatz nach Thorn, können sich melden bei **Förster Mallast,** Forsthaus **Wudek.**

Darlehen Offiz., Geschäftsl. Beamt., coul. in jed. Höhe. Rückp. Berlin I. **O. S. Salle, 16.**



auf dem Wege Strobandstraße, Breitstraße, Baderstraße eine **goldene Damenuhr** mit Sprungdeckel und Emaille-Zifferblatt.
Abzugeben gegen hohe Belohnung bei
Meyer & Scheibe,
Strobandstr.

Avis.
Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma
Hermann Fränkel, Thorn
bei, worauf wir hiermit hinweisen.
Die Expedition.

Offene Beinschäden, Krampfader - Geschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesammt-Auflage beiliegenden Prospekt des Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn **Jürgensen-Herisau** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten **20 Pfg.** Porto.
Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.